



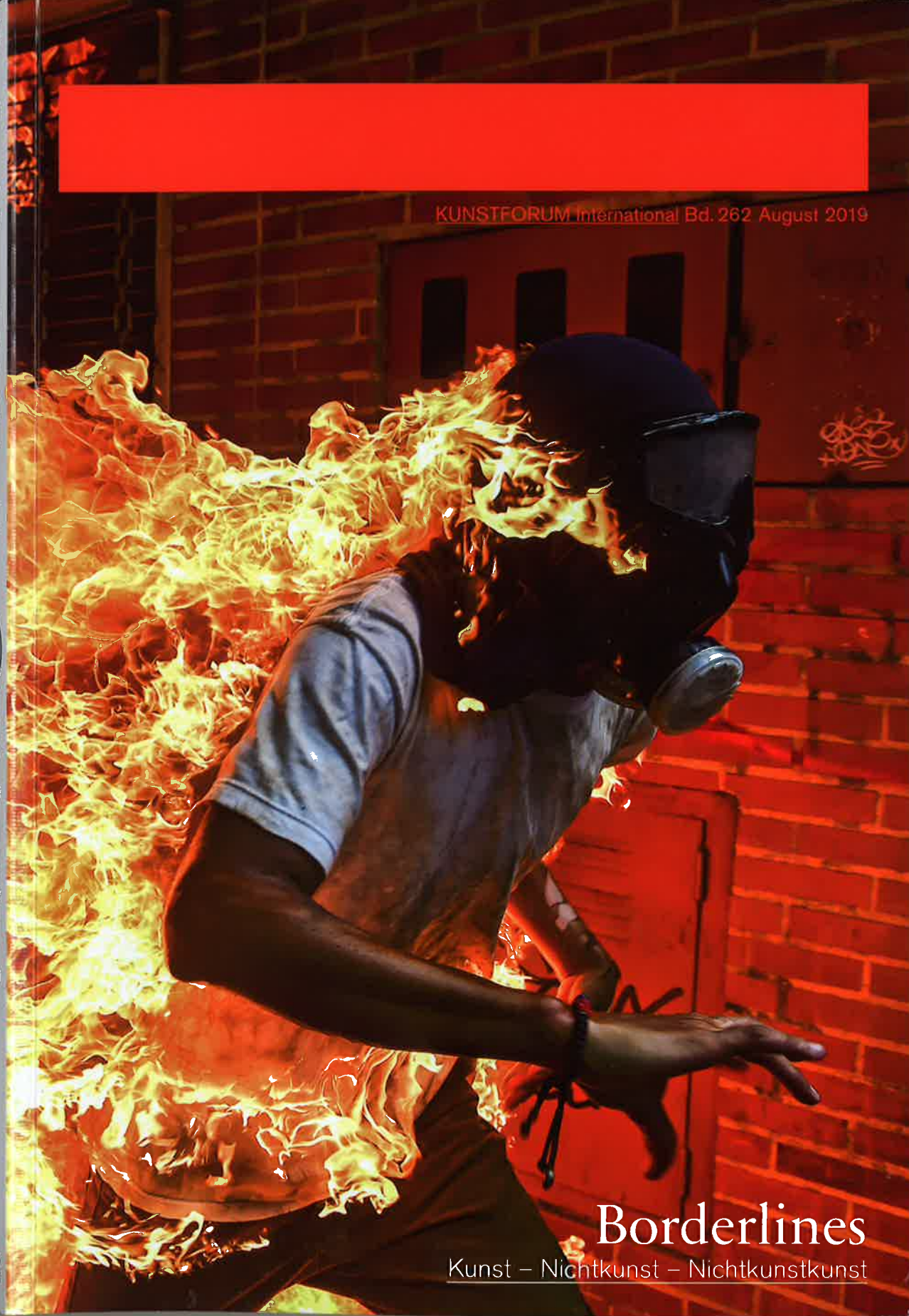
WWW.MICHAELWERNER.DE

DAVID BALLE / OHNE TITEL (BLACK GLASSES) / 1970, ACRYL, ÖL AUF LEINWAND 200 X 220 CM

MICHAELWERNER

Borderlines

262



KUNSTFORUM International Bd. 262 August 2019

Borderlines

Kunst – Nichtkunst – Nichtkunstkunst

Esslingen GOOD SPACE.

Communities, oder das Versprechen von Glück

Villa Merkel, Esslingen
02.06.–01.09.2019

von Johannes Meinhardt

Good Space – Communities, oder das Versprechen von Glück versammelt künstlerische Positionen, die sich mit Fragestellungen rund um das Thema Gemeinschaft auseinandersetzen. Alltagssprachlich ist der Begriff Gemeinschaft positiv konnotiert – etwa als Gruppierung, die emotionale Verbundenheit, ein ausgeprägtes Wir-Gefühl und damit Vertrautheit oder Geborgenheit in Aussicht stellt.“ Der sehr weite thematische Rahmen der Ausstellung hat dazu geführt, dass Arbeiten zusammengestellt worden sind, die fast nichts miteinander zu tun haben. Was sie am meisten verbindet, ist, dass die Versprechungen, die von sozialen oder gesellschaftlichen Modellen formuliert werden, im Verlauf ihrer Realisierung durchwegs enttäuscht werden (das ist einer der allgemeinsten Aspekte von Ideologie), so dass sich der utopische Gehalt solcher Modelle und deren Kritik in einem nicht zu beseitigenden Erkenntniswiderspruch befinden.

Die Ausstellung findet an zwei Orten statt: in der Villa Merkel, dem im 19. Jahrhundert errichteten Wohngebäude eines Industriellen, und in den nicht weit entfernten und weitgehend unveränderten, auf das Angenehmste schäbigen und heruntergekommenen, riesigen EAW Hallen, in denen sich früher einmal die Königlich Württembergischen Eisenbahnwerkstätten befunden hatten; die Ausstellung wurde von vier Personen kuratiert: von Andreas Baur, Julia Herrmann, Johannes Kaufmann und Anka Wenzel.

Ausgestellt werden 8 Künstlerinnen, 3 Künstler und 2 Künstlerduos: Martha Atienza (*1981 in Manila), Fatma Bucak (*1984 in Iskenderun), Melanie Gilligan (*1979 in Toronto), Mikhail Karikis (*1975 in Thessaloniki), Mary Reid Kelley (*1979) & Patrick Kelley (*1969, leben in New York), Frédéric Moser (*1966) & Philippe Schwinger (*1961, beide in St. Imier, Schweiz), Gabriela Oberkofler (*1975 in Bozen), Katrin Plavčák (*1970 in Gütersloh), Tabita Rezaire (*1989 in Paris),

Julika Rudelius (*1968 in Köln), Lin May Saeed (*1973 in Würzburg), Rob Voerman (*1966 in Deventer) und Alberto Zamora Ruíz (*1982 in Mexiko-Stadt).

Die Ausstellung wird sowohl quantitativ (8 von den 13 Künstlern sind Arbeiten primär mit Video) als auch qualitativ von Videoarbeiten beherrscht; die Zeichnungen von Gabriela Oberkofler, die bemalten Cut-Out-Figuren von Katrin Plavčák, die Styropor-Skulpturen und -Reliefs von Lin May Saeed sowie die Wand- und Tafelmalereien von Alberto Zamora Ruíz sind nur beschränkt interessant. Die Architekturskulpturen und -pseudomodelle von Rob Voerman, aus benutzten, beschädigten Materialien, Halbfertigprodukten aus Holz, Pappe oder Plastik, rechteckigen und seriellen Gittern, die zu komplexen Miniaturstadtlandschaften oder architektonischen Ensembles zusammengebaut worden sind, bewahren eine irritierende und wirksame Doppeldeutigkeit als gebrauchte Alltagsgegenstände einerseits, gesellschaftlich und architektonisch utopische Modelle andererseits.

Video ist in der Ausstellung kaum eine eigene künstlerische Gattung, sondern vor allem Aufzeichnung von dokumentarischen oder gespielten Situationen und Personen. Video ist so ein sekundäres Medium von Performance: von Aufführungen, die dem Theater oder der Inszenierung von Text nahe stehen. Überhaupt ist die Tendenz groß, dass im Zentrum der Arbeiten Text steht; nicht primär literarischer Text, sondern mehr oder weniger theoretischer Diskurs. Dieser Diskurs wird oft bebildert, häufiger auch explizit gesprochen, wird auf diese Weise von sprechenden Körpern und Stimme getragen und verkörpert. Oft sind die Videos oder die Performances betont schräge Fiktionen, ein Spiel mit übertriebenen Zitaten und Anspielungen, die nicht ironisch oder kritisch eingesetzt werden, sondern unreal, betont fiktiv oder gemacht sind.

In Fatma Bucaks Video *Suggested Place for You to See It* kommentieren 13 ältere, ländliche Türkinnen ein Schauspiel oder eine Performance, das selbst nicht sichtbar ist. Ihre Kommentare sind in ihrer eigenen Lebenswelt verankert, beurteilen die Performer nach deren Kriterien. Das Video

In the Body of The Sturgeon von Mary Reid Kelley & Patrick Kelley arbeitet mit lyrischem Text, hochpathetischen Gesten und dicken schwarzen Umrisslinien, mit denen die Kostüme und das ‚Bühnenbild‘ eingefasst sind (wie die Umrisslinien in Animation und Comix) – ganz nahe am Slapstick. Der Text ist **sehr interessant: The Song of Hiawatha** von Henry Wadsworth Longfellow, **der aus ungereimten trochäischen Vierhebern, spanischen Trochäen**, besteht, einer sehr einfachen und hypnotisierenden lyrischen Form, wurde so zitiert und montiert, dass nur immer nur eine ganze Verszeile oder eine Collage aus zwei Verszeilen verwendet werden durfte. Dadurch bleibt die starke rhythmische Suggestivität der Trochäen erhalten, aber die Bedeutungen der montierten Zeilen passen sich der abstrusen Story von einem U-Boot,



Tabita Rezaire, *Deep Down Tidal*, 2017, Videostill, Courtesy: Goodman Gallery Johannesburg

das vor Japan auf den Abwurf einer Atombombe wartet, an. In Frédéric Mosers & Philippe Schwingers 2-Kanal-Video *Double Bodies* stehen die beiden Leinwände fast im rechten Winkel zueinander (und der jeweilige Ton ist immer nur in den gegenüberliegenden Kopfhörern zu hören). Die beiden Personen, Isa und Tom, die jeder auf seiner Leinwand einen Monolog in einer wüsten, nackten Berggegend hält, sprechen nicht miteinander (Isa spricht mit der Kamera, einem sichtbaren Kameraauge), aber am Ende der Videos überkreuzen sich die Berichte der Monologe.

In dem Video *Hoetep Blessings* von Tabita Rezaire fallen die hochaufgeladenen Diskurse und deren Präsentation im Video am meisten auseinander. Tabita Rezaire, die sich selbst als schwarz definiert, ist eine Predigerin und Heilerin, die sich zum einen auf den Kemetismus beruft, eine Wiederbelebung einer afrikanischen, vorchristlichen Naturreligion, die sich an die Mythologie und Glaubenswelt der alten Ägypter anschließt. Zum anderen lehrt sie Kundalini-Yoga, die Lehre von einer in tantrischen Schriften beschriebenen ätherischen Kraft, die aus dem siebten Chakra, am unteren Ende der Wirbelsäule, emporsteigen soll. Eine extreme Verdichtung unzusammenhängender und ungleichzeitiger Glaubens-, Wissenschafts- und Realitätsbereiche findet sich in ihrem Wort Hoetep: hotep bedeutet im Ägyptischen ‚Frieden‘ oder ‚In Frieden leben‘; in den semitischen Sprachen werden nur die Vokale geschrieben: htp – das bezieht sie auf das Internet und den Zugang zu Seiten: http:// (hypertext transfer protocol); 5-HTP (Hydroxytryptophan) ist eine Vorstufe bei der Biosynthese der Neurotransmitter Serotonin und Melatonin; Hoe meint eine extrem promiskuitive Frau. Zudem hat sich hotep im Slang für eine radikal afrozentrische männliche Haltung



Alberto Zamora Ruíz, *I accept terms and conditions*, 2019, Wandmalerei, *Battlestation III*, 2016, Öl auf Papier

etabliert, die sie kritisiert: „Diese Sorte Mann tritt normalerweise für die Rechte schwarzer Männer ein und tritt dabei schwarze Frauen, schwarze Transmenschen, schwarze Angehörige der LGBTQ-Community und jede andere Person, die kein schwarzer Mann ist, mit Füßen.“ „Wir entreißen unser altes, heiliges weibliches Wissen den pseudo-schwarzen Radikalen.“

Den Besuchern wird mit dem Ticket ein kleiner Kurzführer (80 S.) übergeben, in dem die Künstlerinnen und Künstler von den vier Kuratoren vorgestellt und Arbeiten erläutert werden.
www.goodspace.villa-merkel.de